Nro. 49. Gelsenkirchen, den 6. Dezember 1890. 2. Jahrgang.

Zeitung der Deutschen Bergleute.

Abonnements-Preis für Nichtmitglieder 30 Pf. pr. Mnt. 90 Pf. pr. Qtl., frei ins Haus. Einzelne Nrn. 10 Pf. Bestellungen nehmen unsere Filialen, sowie sämmtliche Postanstalten und Landbriefträger entgegen. Haupt-Expedition und Redaktion: Gelsenkirchen.

Verbands Organ.

Inserate werden von der Expedition, sowie sämmtlichen Filialen d. Bl. entgegengenommen. Insertionspreis: die fünfmal gespaltene Petit-Zeile oder deren Raum 80 Pfg. Bei Wiederholungen und größeren Aufträgen entsprechenden Rabatt. Beilagen nach Uebereinkunft.

Hungerlöhne.

„Die Zechen geben sich alle erdenkliche Mühe die Arbeiter zufrieden zu stellen."

In allen Variationen wird die Spiegelfechterei der Bergwerksbesitzer als ernstgemeinte Hebung des Bergmannesstandes in die Welt hinausposaunt und jede Handlung, die „scheinbar" das Wohl des Arbeiters fördert, als eine Wohlthat, eine Gnade von der feilen Presse und anderen Machern der öffentlichen Meinung bis in den dritten Himmel erhoben. Nach wie vor geberden sich die bezahlten Reptilien als die „maßgebenden" Autoritäten in der Tagesliteratur und nicht so oft ihren Bödsinn „höheren" Styls aufgedeckt, als sie sich immer wieder eine andere Maske vorbinden, einen neuen Unsinn auftischen; vertrauend dem seit langem schon als geltend angesehenen Worte, daß die Dummen nicht alle werden und demnach jeder Unsinn glaubensselige Duselköpfe fände. Nichts versetzt diese kapitalistischen Schönfärber mehr in kollernde Wuth, als wenn ihr wahres Gesicht unverdeckt gezeigt wird, das Treiben der Großunternehmerschaft als das gezeigt wird, als was es in seiner nicht zu verdeckenden Wirkung ist: Kulturfeindliche Versclavung der gesammten Arbeiterkasse; menschenopfernde Ausbeutung.

Wenn auch die Meinung herrscht, die Dummen würden nicht alle, so hegen wir doch einen gelinden Zweifel daran, daß dieses für alle Zeiten wahr sein soll. Und wenn es auch noch für einige Zeit in der Arbeiterkasse zutrifft, weil sie „geflissentlich" dumm erhalten werden soll, so wollen wir es doch, vertrauend auf den endlichen Sieg, nicht unterlassen, auf Weg und Steg der Versclavung und Ausbeutung, sowie der Verdummung entgegenzutreten. Den lügenstinkenden Schönfärbern wollen wir die giftigen Pinsel aus der Hand schlagen und die nackten Thatsachen in ihrer traurigen Wahrheit der Oeffentlichkeit preis geben, damit die 10 J. der Ausbeuter sich nicht mehr hinter Entstellungen und Verdrehungen bergen können, sondern als eine einzige reactionäre Masse erkannt wird, welche unfähig zur Förderung der gesellschaftlichen Cultur und nur geneigt ist zur stetigen Beraubung ihrer Mitmenschen.

Würden sie sich wirklich alle erdenkliche Mühe geben die Arbeiter zufrieden zu stellen, so wäre diese Mühe am allerersten und erfolgreichsten neben der Verkürzung der Arbeitszeit bei der Aufbesserung der Löhne aufzuwenden. So lange dieses nicht geschieht, ist alle Schönrednerei stinkender Lug und Trug.

Wie die Kapitalistenklasse es in Wirklichkeit mit der „nur erdenklicher Bemühung, die Arbeiter zufrieden zu stellen" hält, davon hier einige Zahlenbeispiele.

Auf der Zeche „Vereinigte Aufgottgewagt" bei Hattingen an der Ruhr. (Dem Namen nach zu rechnen sollte man meinen, es müßte daselbst „gut" sein und besonders gut auch noch deshalb, weil diese Zeche in der Nähe des Redacteurs der Hattinger Zeitung liegt, der sich durch Abhalten von Bibelstunden um das Seelenheil vieler so sehr verdient macht, welches doch einen „guten Einfluß üben muß auf diese Zeche) wurden im Monat August d. J. an 9 Mann folgende Löhne ausgezahlt:

Nro.	1,	für	22	Schichten	68,80	Mk.	Abzug	3,94	Mk.
„	2	„	22	„	52,80	„	„	3,70	„
„	3	„	22	„	44,00	„	„	3,56	„
„	4	„	22	„	52,80	„	„	3,00	„
„	5	„	23	„	72,16	„	„	2,60	„
„	6	„	21	„	42,00	„	„	3,53	„
„	7	„	22	„	48,20	„	„	2,40	„
„	8	„	20	„	39,00	„	„	2,40	„
„	9	„	23	„	57,10	„	„	2,37	„
Summa.			19,7	Schichten,	476,86	„	Abzug	27,50	Mk.

Nach Abzug der 27,50 Mk. stellt sich der Durchschnittsverdienst dieser Bergleute auf 2,29 Mk. Wenn man nun bedenkt, daß dieser Lohn Bergleuten 1. und 2. Classe gezahlt ist, so kann man ermessen wie hochgradig dort die Ausbeutung betrieben ist und wird. Dieses sind die reinen Hungerlöhne. Hat bei einem Durchschnittslohn von 3,15 Mk. (in Nro. 25 d. Ztg.) eine Familie von 5 Personen, die täglich nur 3 Mahlzeiten bedürfen, pro Person und Mahlzeit ganze 9 Pfg. zu verzehren, so stellt sich dieser Satz bei einem Durchschnittslohn von 2,26 Pfg. zu 6,5 Pfg.

Ein Arzt zu München Dr. Voigt, behauptet, daß nach den heutigen Lebensmittelpreisen kein normaler Arbeiter unter 40 Pfg. zu Mittag und nicht unter 38 Pfg. zu Abend so gespeist werden könne, daß er nicht dabei zurückgehe. Nach obigen Sätzen hat aber die ganze Familie der betr. Bergleute zusammen noch keine 40 Pfg.

Wir empfehlen daher den Bergleuten, zur Erlangung der nöthigen Zufriedenheit und Lammesgeduld die Bibelstunden zu besuchen, die vom Herrn Redacteur Hundt zu Hattingen abgehalten werden. — Und dem Herrn Redacteur Hundt empfehlen wir zum Thema in der nächsten Bibelstunde das Bibelwort, in Jesus Sirach, Cap. 34, Vers 22, „Wer dem Arbeiter seinen Lohn nicht giebt, das ist ein Bluthund;" dabei den Vers 9 im 6. Capitel von Baruch für die dann folgende Bibelstunde zu „beherzigen."

„Die Zechen geben sich alle erdenkliche Mühe die Arbeiter zufrieden zu stellen," und wenn ihnen das bei den Hungerlöhnen von 1,70 1,80 2,50 für Hauer in 10stündiger Schicht, wie sie im Wurmrevier gezahlt worden sind, nicht gelingen will, so empfehlen sie, human wie sie sind, des Abends und während eines Theiles der Nacht sich irgend in einem Steinbruche oder sonstwo was dazu zu verdienen; weil sie befürchten, daß bei derartigen Hungerlöhnen der acute Hungertyphus rasch zum Hungertode führe und ein mitleidiger Tod die Opfer der Ausbeutung ihr entrisse.

Die häßlichen Bilder, mit welchen uns die Literatur über die Nachtseiten der Großstädte bekannt macht, finden ihre würdigen Seitenstücke auch in den hiesigen Kohlenrevieren, woselbst Fälle bekannt worden sind, daß Bergleute beim frühstücken ihrer Kameraden (wenn man das Verzehren der spärlich gestrichenen Schwarzbrodscheiben „frühstücken" nennen kann) zu Trinken forderten, um ihren Heißhunger zu verbergen. Schon über mehrere tagelang nur einmal des Tages gegessen, verursachte das bloße Essengehen eine Höllenqual. Andere entfernten sich, wenn glücklichere Kameraden begannen ihr Butterbrod zu verzehren. Wiederum Andere, welche von ihren Kameraden durchschaut waren, bekannten, daß sie schon monatelang kein Fleisch gesehen und von „Butter auf dem Brode" überhaupt keine Rede sein könne. Einer von denjenigen Bergleuten, die durch die Hungerlöhne in die äußerste Bedrängniß gerathen, war so weit herunter gekommen, daß dessen Kinder die Abfälle der Nachbaren aufsuchten um sich zu sättigen. Dieser Bergmann, dessen Familie sich in diesem Hungerstadium befunden arbeitet jetzt auf Zeche Holland und ist dort dermaßen an den Consum gebunden, daß er am Monatsschluß zumeist keine 10 Mk. vom verdienten Lohne mehr in die Hand bekommt.

Wie „hoch" die Löhne bereits wieder stehen, zeigen einige Hauerlöhne von Baaker Mulde: für 22 Schichte 27 Mark 3 Pfg., für 26 Schichte 59 Mk., für 23 Schichte 66 Mark 50 Pfg., für 26 Schichte 69 Mk. Diese Löhne sind durchaus keine Ausnahmen, und bilden eine unheimliche Parallele zu dem Standpunkt vor Mai 89; nur mit dem Unterschiede, daß jetzt die Profitrate der Bergwerksunternehmer der hohen Kohlenpreise wegen eine höhere ist als dazumal. Die Kluft und demnach die Spannung zwischen der Bergarbeiterschaft und Bergwerksunternehmer ist deshalb eine bedeutende und wird durch die fortwährenden provozirenden Maßregelungen immer unerträglicher gestaltet.

Man macht den Bergwerksbesitzern zu Unrecht den Vorwurf der Unproductivität. Mit Nichten, sie sind productiv! abscheulich productiv; sie produciren Hunger und Elend.

Die Grube Diepenlinchen bei Mausbach zahlt besonders gerne kleine Löhne. In der letzten Zeit haben die Löhne sich einigermaßen gebessert, so daß der Durchschnittslohn 2,50 bis 2,70 Mk. beträgt. (Wie verdammt sklavisch niedrig müssen demnach die Löhne vordem gestanden haben? d. Red.) Die Arbeiter sind auf einen Nebenverdienst angewiesen, indem sie nach der Schicht noch in Steinbrüchen oder dergl. zur Unterhaltung ihrer Familie sich bis auf den letzten Tropfen Blut abrackern. (Da wird's doch hohe Zeit, daß die Leute aus der sträflichen Gleichgültigkeit sich aufraffen. D. R.) Wahrscheinlich steht das Gehalt der Steiger auch nicht so glänzend, denn einer betreibt noch nebenbei das Barbiergeschäft.

Auf dem Schachte Wilhelm bei Rothberg werden Klagen laut über schlechte Löhne. Große Differenzen bestehen zwischen Hauer und Lehrhauer und bei Beschwerden darüber werden die Leute einfach abgewiesen. Auch die Ausfahrt ist nicht mehr so pünktlich wie sie sein soll. Die Herren nehmen es so ganz genau nicht; wir aber werden auch nicht unterlassen, jeden einzelnen Fall aufzuzeichnen, damit im Falle eines Streik's alle Mißstände zur Abschaffung aufgestellt werden. Der Arbeiter soll allerdings hübsch ruhig bleiben. Doch, Kameraden, rüht euch und zeigt euren Ausbeutern, daß ihr als Männer einig seid. Denn nicht die Capitalisten geben euch Brod, sondern umgekehrt, ihr gebet denen das Brod. Lange genug haben wir die Sklavenketten getragen, die Zeit ist da, wo wir sie brechen müssen. Und nur dadurch lassen sich dieselben brechen, daß wir einig sind und alle dem Verband deutscher Bergleute beitreten. Diejenigen aber, welche Euch daran zu hindern suchen, sind unsre Feinde, und diejenigen, welche sich bethören lassen, nicht beizutreten, sind nach meiner Meinung Feiglinge.

Endlich, Bergmann, aufgewacht!
Und erkenne deine Macht.
Alle Räder stehen still,
Wenn dein starker Arm es will.

Wilh. Otten 1. Vertrauensmann des Aachener Bezirks.

Klagen aus dem Aachener Bezirk.

Nachdem der erste deutsche Bergarbeitertag abgehalten und auf demselben sich alle Bergleute Deutschland's durch ihre Delegirten brüderlich die Hand gereicht zur allgemeinen Vereinigung scheinen die Bergwerkskapitalisten einen Schrecken bekommen zu haben und suchen auf alle mögliche Art und Weise die Bergleute an ihrer Vereinigung zu verhindern. Dies glauben unsere Gegner, deren wir außer denen noch viele haben, am besten dadurch zu bewerkstelligen, daß sie die Wirthe beeinflussen, ihre Locale nicht zu den Bergarbeiter-Versammlungen herzugeben.

Man sucht sie nur darum zu verhindern, damit die Maßnahmen der Capitalisten nicht ans Tageslicht gefördert werden; damit sie in Saus und Braus die fetten Dividenden ungestört verprassen können, ohne seitens der Bergleute eine Klage zu hören, oder eine Forderung zu erwarten. Für sie ist der Arbeiter nur da um als Sklave behandelt zu werden. Zahlreich sind die Beweise dafür und treten jeden Tag noch mehr in die Oeffentlichkeit.

Nehmen wir zum Beispiel Grube Maria bei Höngen. Diese zeichnet sich besonders aus durch hohe Strafen. Es wurde den Bergleuten bekannt gemacht, daß derjenige, welcher Montags, am Lohntag und an dem darauffolgenden Tage feierte, auf jedem Tage mit 3 Mk. bestraft würde. Die andern Tage in der Woche mit je 1 Mk. Nach dieser Verordnung wurde im Monat Oktober ein Lehrhauer mit 21 Mk. bestraft. Strafen von 5 — 10 Mk. sind so häufig, daß man sie hier nicht alle verzeichnen kann! Haben die Herren von vornherein es so eingerichtet, daß der Arbeiter nicht zu hoch im Lohne kommt, dann theilen sie den Verdienst auch nochmals mit ihm durch diese Strafen. Ist eine solche Ausbeutung nicht haarsträubend? Soll da noch der Arbeiter morgens mit gutem Muthe zur Arbeit gehen?

Im etwaigen Gegensatz hierzu verhält sich die Grube Anna bei Alsdorf. Die Arbeiter verdienen dort Löhne, bei denen sie nicht so sehr zu hungern brauchen, weshalb die Herren auch glauben, dort wäre für den deutschen Bergarbeiter-Verbande keine Neigung, die Arbeiter werden jedoch bedenken, daß sie für den Lohn, den sie verdienen, fast **jeden Tag 1,5 Schicht** arbeiten. Sie werden zur Einsicht kommen, daß sie für das Geld zu viel schufften müssen. Ein Bergmann, der in der dumpfen Grubenluft und den verderblichen Grubeneinflüssen acht Stunden flott geschafft, hat wirklich genug geleistet und darum „weg mit allen Ueberschichten!" Denn diese tragen eben dazu bei, daß der Arbeiter als arbeitsunfähig zu früh zu Grunde gerichtet wird. Der höhere Lohn racht sich am Leben.

Aus der eigenen Bewegung.

An den Vorstand des Verbandes u. s. w.

In Betracht der beinahe unerträglichen Lage der gemaßregelten Kameraden, die sich in den kommenden Wintermonaten ohne Zweifel noch verschlimmert, — der täglich lauter werdenden Klagen der Bergleute allerseits, über Lohnbeschneidungen, zu lange Schichten u. s. w., fühlen wir uns veranlaßt, den Vorstand zu ersuchen, Forderungen zu formuliren und diese den Bergleuten zur Annahme zu empfehlen: d. h. der Vorstand sollte die Forderungen zuerst der Oeffentlichkeit übergeben mit dem Bemerken, daß die Belegschaften bis zu einen bestimmten Tage Stellung dazu nehmen. Die evtl. Beschlußfassungen der Belegschaften sind dem Vorstande dann mitzutheilen und von diesem die Bergwerksbesitzer von den Forderungen der Bergleute in Kenntniß zu setzen. Die Forderungen sollen umfassen:

1. Achtstündige Schicht und Verbot der Ueberschichten.
2. Einstellung der arbeitslosen Kameraden.
3. Lohnerhöhung.
4. Aufhebung des Wagenmullens.

Mit kameradschaftlichem Glück-Auf. Die Vertreter der Zahlstellen:

Folgen die Namen von 13 Zahlstellen.

Wie gemaßregelt wird

kann folgendem entnommen werden. Ein Bevollmächtigter der Zahlstelle Essen 4 ging durch Verlegung von der einen Stelle zur anderen in seinem Lohne um ca. 30 Mk. zurück; ließ sich dieses einen Monat und darüber gefallen, verlangte dann aber Gedingeerhöhung, um nicht ins Hungern zu kommen. Aber der Mann war im Verbande ein treues, rühriges Mitglied und das hat jedenfalls veranlaßt ihm beim Disput über's Gedinge zu erklären: „Es ist das beste für sie, daß sie gehen; ihre Bestrebungen können wir nicht dulden! Der Mann wußte jetzt, warum er nichts mehr verdienen konnte und ging. Fand auch auf einer anderen Zeche Arbeit; jedoch das dicke Ende kommt hinten nach: Dem Bergmanne wurden für 21,56 Mark Gezähe abgehalten 14 Jahre auf einer Zeche beschäftigt gewesen und dann, wenn man der Zeche 14 Jahre lang die fetten Dividenden erarbeitet, vom extra karg zugemessenen Lohne noch 21,56 Mark einzubüßen, das giebt wirklich Zufriedenheit.

Wenn es noch vom Ueberfluß genommen würde! Aber hier ists vom Allernothwendigsten abgezwackt: daß giebt Erbitterung, die dauernd wirkt; dauernd darum weil die Bergleute diese Gezäheordnung als ein Unrecht ansehen und es ihnen auch unmöglich ist, die Gezähe vom Schluß der einen Schicht bis zum Beginn der anderen zu verwahren und ebenfalls nicht während der Zeit der Schärfung und Transportes desselben. Das kümmert aber der „humanen" Zeche nicht im geringsten, sie reißts vom Lohne runter und wenn auch der langjährige und treue Arbeiter sammt Familie dabei ans Hungerleiden kommt.

Wie kannst du Brod und Unterhalt
Mit frecher Stirn von uns verlangen?

Eine schöne Einrichtung,

welche die Humanität der Zechen aufs Beste beleuchtet und insbesondere beweist, daß „die Zechen sich alle erdenkliche Mühe geben die Arbeiter zufrieden zu stellen", hat die Zeche Wilhelmine aufzuweisen. Man läßt bei der Lohnzahlung dort die Bergleute im Wind und Wetter hübsch draußen stehen und gönnt ihnen auch die Zeit dazu. So z. B. ließ man die Leute bei der letzten Lohnzahlung 1½ bis 2 Stunden lang ganz gemüthlich im Regen stehen. Der Platz, behaupteten die Leute, sei dermaßen aufgeweicht gewesen, daß sie beim längeren Stehen allein schon nasse Füße bekommen hätten und durch diese Nässe und Kälte nur krank werden könnten. Von oben naß, von unten naß und wer von innen auch noch naß zu sein wünschte, konnte das bei dem in der Nähe des Zechenplatzes wohnenden Wirthe besorgen. Ob man vielleicht mit diesen „Zechenstehplätzen" eine Spekulationspolitik zu Gunsten des Wirths treibt, ist sehr wohl anzunehmen.

Füllkohlen.

Wenn auf der Vierten Sohle der **Zeche Königsgrube** die Wagen Kohlen aus dem Flötze Arnold in solchem Maaße angefüllt werden, daß zu 8 Wagen Kohlen 2 Wagen zum Ausfüllen gebraucht werden, so nimmt es keinem Wunder, daß darüber die Leute sich auflehnen. Vergegenwärtigt man sich, daß mit 2 Wagen zum Ausfüllen 1,60 M. am Lohne abgezogen werden, so begreift man die Unzufriedenheit sehr wohl. Diese ist deshalb auch noch um so berechtigter, weil trotz des Anfüllens ein „Nullen" nicht ausgeschlossen ist.

Humanität.

Einer von den kürzlich gemaßregelten der **Zeche Margarethe,** Bevollmächtigter der Zahlstelle Höchsten 1, berichtet nach hier, daß er das ganze Revier östlich Dortmund abgefragt, aber nirgend Arbeit erhalten. Die Maßregelung erfolgte, weil derselbe sich mit mehreren anderen weigerte, Fünfviertel Schicht „zur Deckung des Ausfalls wegen der am 1. November gefeierten Schicht", wie der betreffende Anschlag besagte, zu verfahren.

Wenn es in der Heimath, resp. im Vaterlande (Ringverbände —) keine Arbeit und kein Brod mehr giebt, so müßte ausgewandert werden, was unserm Gemaßregelten aber bei seiner Mittellosigkeit und der starken Familie von 5 bez. 6 Kindern zu schwer ist. Mithin muß er da, wo er ist, verhungern, wenn nicht anderweitig Hülfe kommt. Um das Maß voll zu machen, sind demselben auch noch 20 M. an der Miethe zugesetzt. Er ist jetzt vollständig fertig. —

Einem andern Arbeiter, der schon mit 30 Jahren krumm und gebückt von der Ueberarbeit sich daherschleppt, wurde auf die Antwort, er könne die Fünfviertel Schicht nicht mehr aushalten, von dem betreffenden Steiger zugebrüllt: „Und wenn sie auch dabei kaput gehen!" (Der Mann hat sich ein Denkmal gesetzt! Aber den Bergleuten in so weit genützt, daß er das „kapitalistische Gefühl für die Arbeiter" unverhüllt hat durchblicken lassen. —) Der sich zu Schanden gearbeitete Bergmann hatte hierzu nur Thränen der Erbärmlichkeit. Das Kapital kann sich dazu gratuliren, krüppelhafte Sclaven herangezüchtet zu haben. Diese Fälle sollten aber den rüstigen Arbeitern zur Lehre dienen, sich früh genug zu organisiren. Das Vernullen der Wagen Kohlen vom 22. Nov. ist uns bekannt gegeben und beträgt an diesem Tage allein in der Frühschicht 48 Wagen. Man sieht, diese Zeche macht in jeder Weise Profit: Fünfviertel, Maßregelung, Humanitätsgebrüll und Nullen.

Auf der einen Seite Delegirte ernannt und immer mehr die Interessenverfechtung in den Vordergrund geschoben; auf der anderen Seite immer durchgreifendere schlimmere Brutalisirung der Arbeiter.

Auf der **Zeche Shamrock** feierte ein Hauer 3 Schichte und wurde deshalb mit 6,00 Mark bestraft. Der Mann gab seiner Unzufriedenheit energisch Ausdruck und erhielt darauf vom Steiger eröffnet: Was denken sie wohl? wenn sie nicht da wären, wollten wir keinen Nutzen von ihnen haben?

Getreu nach Buch:

Die Arbeiter sind zur Knechtschaft geboren. — —

Auf der Zeche Deutscher Kaiser

sind neue Förderwagen eingeführt, die nach den Messungen der Bergleute 110 bis 115 Schaufeln Kohlen fassen sollen gegenüber den alten Förderwagen, die nur 90 Schüppen Kohlen bedürfen; aber eine Gedingeerhöhung hat darum nicht stattgefunden. Vielleicht um den Arbeitern Gelegenheit zu geben, dieselbe Zahl der größeren Wagen pro Schicht liefern zu können als wie bei den kleineren Wagen, ist neuerdings die Schichtzeit auf 8½ Stunde erhöht. Um dafür die „nöthige Disciplin, Zucht und Sitte" in die Belegschaft hineinzubringen, wird emsig darauf los gestraft, und höchst selten unter 3 Mark. — Die Bergleute daselbst behaupten, es wäre **bald nicht mehr auszuhalten!!**

Wir fürchten in der That, daß der Stein ins Rollen kommt; deshalb fürchten wir es, weil der „Verband deutscher Bergleute" im Prinzip zwar, aber noch nicht in der That geschaffen ist und ein inniges Zusammengehen aller deutschen Bergleute in der schweren und verantwortungsreichen Zeit des Streiks eine **unbedingte Nothwendigkeit** geworden. Ohne die über ganz Deutschland streng befolgte Solidaritätspflicht kein Sieg; das mögen sich alle Bergleute trotz der drückenden Nothlage klar werden und stets berücksichtigen.

An die Belegschaft der Zeche Eintracht-Tiefbau in Freisenbruch bei Steele!

Nach der Ordnung „Neue Herren hangen neue Hecken" soll der neue Obersteiger auf genannter Zeche nach uns zugegangenen Mittheilungen, verfahren. Sollte der Herr Obersteiger" eine solch einseitige Auffassung von der Bildung haben, daß er für die Beamten im Allgemeinen und für sich im Besonderen die unterthänigst-gehorsamste Reverenz fordert, schimpft und krakehlt, wenn dieser „neuen" Ordnung nicht „flugs" entsprochen wird, aber selbst nach oben „in die Luft" sieht, wenn ein Unterbeamter oder Arbeiter ihm anständig entgegentritt; so vermögen wir darin nur eine lächerliche Narrheit zu erblicken, und mit Narrheit ist bekanntlich nicht viel anzufangen, besonders nicht, wenn dieselbe in fratzenhaftem Eigendünkel sich äußert. Wir machen aber darauf im Allgemeinen aufmerksam, daß mit diesem „Gebahren" thatsächlich der Zweck verfolgt wird: Die Arbeiter an sklavenmäßige Unterwürfigkeit zu gewöhnen, um ihnen vollends den Fuß in den Nacken setzen zu können. Darum warnen wir davor in diese offenbar beabsichtigte Kriecherei und Duckmäuserei diesem „Herr" zu Liebe zu verfallen. Auch muß davon abgerathen werden, durch hölzerne Liebe „mit Gefühl" zu operiren. Ist diese Art des Vorgehens auch von unbedingt durchschlagendem Erfolge, so ist das Mittel denn doch ein zu gefährliches, und nachgerade unserer Cultur nicht mehr angemessen.

Um die Brutalitäten, Schikanirungen und sonstige Unannehmlichkeiten erfolgreich zu bekämpfen und besonders sofort abzustellen, dazu eignen sich am besten die Belegschaftsdelegirten. Diese freie Institution empfehlen wir baldigst einzuführen und dann sofort damit vorzugehen; vor allem aber in den Verband einzutreten. Denn sobald der Verband zweidrittel bis dreiviertel aller Bergleute umfaßt, ist die Macht eine solche, daß die leisesten Wünsche leichter und rascher befriedigt werden, als unsere heutige Forderungen.

Notizen von Zeche Minte, Schacht Thies.

Kurz nach dem Streik vom Mai 89 wurde die Anfahrtszeit in folgender Weise (per Anschlag) geregelt: Des Morgens von 5 bis 6, des mittags von halb 2 bis halb 3, des abends von 10 bis 11 Uhr. Einige Zeit nachher wurde ebenfalls durch Anschlag „angeordnet", daß die Wetterlampen des morgens von 4¼ bis 5¼, des mittags 12¼ bis 1¼ und des abends von 9¼ bis ½10 ausgegeben würden und die Seilfahrt von 5 bis ½6, ½2 bis 2 und von 10 bis ½11 gehen sollte.

Nun soll es leider zu häufig vorkommen, daß Leute, die 10 Minuten nach 5 die Lampe empfangen, dann rasch die Grubenkleider anlegen und nach 5 Minuten, also 5¼ Uhr, vor dem Schachte zur Anfahrt sich einfinden, ihnen dann trotz des Anschlags „leutseligst" eröffnet wird: „Kommen sie des Morgens früher, die Leute sind schon alle drin! So ungerechtfertigt dieses „Anschnarren" auch ist, so läßt es sich doch ertragen; aber ein „Nachhausejagen", das übersteigt doch das Maaß der bekannten Brutalität. Es ist daselbst sehr an der Zeit Belegschafts-Delegirten wieder einzusetzen und durch diese sofort über diese wahnwitzige Maßregel vorstellig zu werden. Je länger geschwiegen, desto mehr Fesseln. Darum vorwärts!

Ueber die Nutzlosigkeit der „unpolitischen" Arbeiterbewegung

sprach sich John Burns auf dem Kongreß der Trähdes Juhnjens sehr drastisch aus. Er zeigte, wie der Achtstundentag durch Streiks in absehbarer Zeit selbst bei der in England möglichen Gewerkschafts-Organisation nicht zu erreichen wäre. Er sagte, er hätte gefunden, daß der stärkste und reichste Unionverband in Glasgow 51 Stunden erobert hätte und nach wenigen Monaten dieser Errungenschaft wäre er wiederum zur 54-Stundenarbeit gedrängt worden. Und wegen einer solchen Kleinigkeit so viele umsonst verbrauchte Mühe und Opfer aller Art. Ein auffallendes Beispiel dafür sind die Gasschürer, welche den Achtstundentag gewonnen hatten, aber jetzt in der geschäftlich thätigen Zeit, welche man je in England gesehen, da haben die machtvollen Kapitalisten die Arbeiter in Ippewiels, Bromley, Einfield und Beckenham in die zwölfstündige Arbeitszeit mit einem wuchtigen Schlage zurückgedrängt.

Kair Hardie äußerte sich ebenso. Er sagte, er richte die Frage an Diejenigen, welche der Resolution (Aufnahme der Politik in die gesellschaftlichen Organisationen) sich entgegenstemmten: „Was schlagt Ihr statt dessen vor?" Und wenn diese erwiderten: „Organisation!" so sagte er: „das habt Ihr 40 Jahre lang ohne großen Erfolg betrieben, sucht die Majorität oder eine respektable Minorität im Lande zu erringen."

Wenn es in England mit der freien Gesetzgebung nicht gelungen ist, durch die nichtpolitischen Organisationen etwas zu erringen, dann wird bei uns damit erst recht nichts los sein. Die Nutzlosigkeit der unpolitischen Arbeiterbewegung wird durch eine neuerdings vollzogene Thatsache unwiderleglich bestätigt:

„Brisbane, 4. Nov. Der australische Arbeiterbund in Queensland giebt amtlich bekannt, daß der Streik vorüber sei, und empfiehlt den Arbeitern, die Arbeit wieder aufzunehmen. — Dies ist eine entscheidende Niederlage gewesen. Die Unternehmer-Vereinigungen mit Polizei und Staatsgewalt im Bunde, haben sich mächtiger gezeigt, als die Arbeiterverbände. Diese Erfahrung wird man noch oft machen. Nur der Besitz der politischen Macht, die die heutige Gesellschaft zum Nachgeben zwingt, kann den Arbeitern wesentliche Hilfe bringen."

Diese „Erfolge" zeigen klar und deutlich, welche Wege wir einzuschlagen haben.

Wir wollen hoffen, daß dieses bald allgemein eingesehen wird.

Brasilien.

Rio de Janeiro. Es hat sich hier eine Arbeiterpartei mit folgendem Programm gebildet:

1. Durchsetzung der Arbeiterforderungen, sei es durch Vertreter, die man in die gesetzgebende Versammlung schickt, sei es durch das Generalkomitee.

2. Erlaß eines Gesetzes über die Arbeiterwohnungen vom Gesichtspunkte der Gesundheitspflege und der Bequemlichkeit aus, sowie gegen die betriebenen Miethspreise.

3. Dringliche Gesetze, um die Erziehung der Kinder zu verbessern.

4. Verbesserung der Ungerechtigkeiten des Steuersystems, das die Arbeiter unausweisbar bedrückt.

5. Maßregeln zur Verminderung der Abgaben auf die nothwendigsten Nahrungsmittel.

6. Einrichtung von Kreditanstalten für die Arbeiter, um ihnen zu helfen bei Arbeitslosigkeit, Invalidität und im Alter.

7. Aufhebung der Abgaben auf die Uebertragung von Grundbesitz, Beschleunigung der dringenden Arbeiten an Kanälen, Straßen u. s. w., um kleinen Besitzern Gelegenheit zu geben, Grundbesitz zu vernünftigem Preise zu kaufen.

8. Ueberwachung, damit das Gesetz über die Vermiethung zum Dienst beachtet wird, um die Spezialgesetze zu beseitigen, die den großen Besitzern von Grundstücken ungerechte Vortheile gewähren.

9. Gründung von theoretischen und praktischen Schulen, in welchen Arbeiter die nöthigen gewerblichen Kenntnisse sich erwerben können und Erleichterung der Kenntnißnahme über alle neuen Erfindungen des Fortschrittes in Europa und Amerika.

10. Abschaffung aller Privelegien und Monopole, die der Arbeiterklasse schädlich sind.

11. Reform der Rechtsprechung, um dem Armen dasselbe Recht zu gewähren wie dem Reichen, Abschaffung der langen Untersuchungshaft vor dem Urtheil.

12. Einleitung von Reformen, die geneigt sind, den Lohn und die Arbeitszeit zu regeln.

Einsetzung eines Gewerbeschiedsgerichtes, aus Arbeitern und Unternehmern zusammengestellt, um Streiks und schädliche Koalitionen zu vermeiden."

Dieses Programm ist durchaus nicht sozialistisch, wie man sieht. Man hat aber zu bedenken, daß in Brasilien der größte Theil der Arbeiter aus eben frei gewordenen Sclaven besteht und daß die Organisation der freien Arbeiter dort eben erst beginnt. Uebrigens, so bescheiden diese Forderungen sind, die ganze Gesellschaft ist nicht fähig, selbst diese mindeste Gerechtigkeit den Arbeitern zu gewähren. Es kommt auf das Mehr oder Weniger der Forderungen nicht an, man hat für die Arbeiter hier und dort nichts Wesentliches, denn das verträgt die Industrie nicht, selbst nicht wenn die Aktien 25 Proz. Dividende bringen.

Bekanntmachung.

Die Verwaltung der Zeche — — beabsichtigt in diesem Herbste für die Belegschaft gute und billige Kartoffeln kommen zu lassen. Der Preis pro Ctr., el. Sack, wird sich auf ca. — — Mk. belaufen und sollen die Beträge in monatlichen Raten abgehalten werden. Diejenigen Bergarbeiter, die von diesen Kartoffeln welche zu empfangen wünschen, haben sich bis zum — — d. Mts. bei ihrem Reviersteiger zu melden und ihr Quantum anzugeben, damit ein Ueberblick erlangt wird, wie stark die Sendung sein kann.

Zeche — —, d. — Nov. 18 —

— — — — Betriebsführer.

Jetzt gehts an ein Ausschreibenlassen, denn die Kartoffeln sind ja „billig" wie die Zechenverwaltung annoncirte. Wenn die Zechenverwaltung nicht darum, „ihren Leuten" billige Kartoffeln zu verschaffen, sich mit dem Kartoffelhandel befaßte, warum denn?

Hier die Antwort, (aus der Ruhrzeitung.)

„**Linden,** 20. Nov. Die Verwaltung einer benachbarten Zeche ließ von Westpreußen für ihre Arbeiter Kartoffeln kommen. So lobenswerth (?) dies an und für sich ist, so kann Schreiber dieses nicht umhin, der genannten Verwaltung einen Vorwurf zu machen; denn dieselbe verkaufte die Kartoffeln an ihre Arbeiter zum Preise von 3,10 M. während sich der Einkauf incl. Fracht ꝛc. auf höchstens 2,50 M. beläuft. Also Verdienst an einem Doppelwagen ca. 120 M. Trotzdem wären die Arbeiter noch zufrieden, (so?) aber es stellt sich heraus, daß sämmtliche Kartoffeln süß, also ungenießbar sind."

Da haben wirs! Die reine „Humanität" für 120 M. per Doppelwagen! Wer hat denn diesen „Profit" wieder verschlungen? Sollten sich nicht der Unterhändler und die Zechenverwaltung darin „redlich" getheilt haben? Die Zechen geben sich alle erdenkliche Mühe die Arbeiter auszubeuten — halt, nein! „zufrieden zu stellen". Aber die Kartoffeln! An den Kartoffeln, daran ist doch noch etwas zu verdienen, kalkulirt die hungrige Zechenverwaltung. Nicht einmal die trockene Kartoffel wird dem Bergmanne ohne „Profitzuschlag" überlassen.

Und vollends das Fleisch? Darüber folgende Notiz aus der „Allgemeinen Fleischerzeitung," welche die „Fürsorge für die arbeitende Bevölkerung" in das rechte Licht rückt.

Amtliche Beweise für die Fleischnoth.

93 085 Thiere sind innerhalb sechs Monaten im Jahre 1890 weniger geschlachtet als im Vorjahre und zwar nicht in ganz Deutschland, sondern allein schon in den 32 Städten, deren Schlachtergebnisse auf Ersuchen von den Behörden mitgetheilt worden sind. 93 085 Thiere! In Berlin wurden allein im Monat Oktober dieses Jahres 7378 Thiere weniger geschlachtet als im gleichen Monat vorigen Jahres. Da dieser Schlachtniedergang fast völlig allein auf die ärmere Bevölkerung von Einfluß ist, so geben diese Zahlen einen erschreckenden Einblick in die wirthschaftliche Noth großer Bevölkerungsschichten. Der eindringlichen beredten Sprache dieser Ziffern gegenüber wird, sollte man meinen, selbst der egoistischste Agrarier (Großgrundbesitzer) verstummen müssen!

Vertheuerte Kartoffeln! Vertheuertes Fleisch! Vertheuertes Brod! und — Hungerlöhne!

Frommer Spruch:

„Sei du nur zufrieden,
Geh es wie es will."

Kupferdreh.

Die Einsicht wächst! Die hiesige Zahlstelle unseres Verbandes war durch die Kurzsichtigkeit einiger Bevollmächtigten eingegangen und die Gelder für den Gegenverband verwendet. Am 23. Nov. fand hier eine öffentliche Bergarbeiter-Versammlung statt, in welcher mit überwiegender Majorität die Begründung einer Zahlstelle unsers Verbandes beschlossen wurde. Ganz exakt wurde die Wahl der Bevollmächtigten vollzogen, wonach eine erhebliche Anzahl Kameraden unserem Verbande sofort beitraten.

Glück-Auf, Kameraden! Durch Nacht zum Licht!
Seid brüderlich alle umschlungen.

Gelsenkirchen.

Mit Freuden wird die Nachricht von den Kameraden begrüßt werden, daß sich bereits ein Comitee, bestehend aus einigen Kameraden, gebildet hat, welches sich zur Aufgabe gemacht, so bald wie möglich hier einen eigenen Saal zu bauen. Das Geld soll durch eine Genossenschaft oder einen Verein zusammen gebracht werden.

Kamerad Möller ist wegen seiner Streikartikel verhaftet worden. Wir gedenken ihn bald wieder zu begrüßen. Als verantwortlicher Redakteur zeichnet mit nächster Nro. Kamerad Joh. Beckmann.

Wattenscheid.

Am 18. Nov. fanden hier die für die 3. Abth., meist Bergleute, die Stadtverordneten-Wahlen statt. Wie in früheren Jahren, so wollte auch heute in dieser Angelegenheit wieder die Zeche Centrum den Herrn und Meister spielen, indem sie ihre beiden Obersteiger als Candidaten empfahl. Man hatte sich jedoch gründlich verrechnet. Die Delegirten von Zeche Centrum und Holland und ein Handwerker wurden von der Arbeiterpartei als Kandidaten proklamirt. An protegirter Agitation von Seiten der Zeche fehlte es, wie allgemein bekannt, durchaus nicht; auch die umliegenden Zechen leisteten kräftige Hülfe; Wahlzetteln sollen den Leuten sogar in der Grube von ihren Steigern überreicht worden sein mit dem Bedeuten, man möge doch die Obersteiger wählen, ein Bergmann könne doch kein Stadtverordneter werden. (Lächerlich! D. R.) Aber alles half nichts. Trotzdem gewisse Pressen über schlecht besuchte Bergarbeiter-Versammlungen berichten, die Arbeiter trauten ihren Führern nicht, von Delegirten-Unwesen u. m. a. loslegen, erzielten die Arbeiter-Candidaten eine Stimmenzahl von 1178, die der Zechenpartei ein Obersteiger und ein Kaufmann 509. Mit Recht kann man dieses Ergebniß als einen glänzenden Sieg unserer Bewegung betrachten. Bergarbeiter-Delegirten gegen Obersteiger! Der Michel hat ausgeschlafen!!! F. G.

Zeche Blankenburg.

Die zweite Springwelle!!

Als nach dem Ausstande im Mai vorig. Jahres die Belegschaft wieder angefahren war, wurde unter Anderm auch über die Dauer der Schicht verhandelt, und wurde wie folgt festgestellt. Beginn der Seilfahrt für Frühschicht bis 5 Uhr, Ausfahrt Beginn Eineinviertel Uhr, also Dauer der Schicht Achteinviertel Stunde, welches bis vor 14 Tagen auch pünktlich gehalten wurde. Plötzlich, in voriger Woche, wurde der Belegschaft durch Anschlag bekannt gemacht, daß die Einfahrt nur bis Einviertel vor 5 Uhr dauere, die später kämen, würden bestraft. Es sind in Folge dessen (**des Contractbruches!**) bereits **100 Mann bestraft worden.** Dies ließ sich aber die Belegschaft nicht gefallen und wurden die Delegirten beim Direktor Engels vorstellig und forderten die Beseitigung der (Contractbrüchig!) aufgedrungenen Schichtzeit. Derselbe erklärte, dies sei bei der Prüfungscommission festgestellt worden, welches aber nicht wahr ist. Es wurde ihm dies durch den damaligen Delegirten bewiesen, und in Folge dessen wurde die Schichtdauer wieder wie vordem festgesetzt. **Dies durch Einigkeit errungen.**

Dies ist **der zweite Fall,** daß Belegschaften sich gegen die Verclavungen, von den Zechenverwaltungen versucht, auflehnen.

Wir haben die doppelte Pflicht, alle diese drohenden, (durchaus sachlichen) Zeichen zu markiren. Als ein solches weisen wir noch auf die Schwenkung des Vereins Glück-Auf hin.

Abgegangen.

Am 1. Dezbr. geht Steiger Kortwig von Blankenburg nach Zeche Brandenburg (neue Zeche) die ganze Belegschaft sieht denselben gerne scheiden, keiner wünscht sein Wiedersehn.

Eingesandt.

Weitmar. Kaum hat sich die Gruft über einen treuen und guten Kameraden geschlossen und schon wieder haben wir einen ähnlichen Fall zu verzeichnen. So verunglückte am Montag, den 17. Nov. auf Zeche General der Bergmann Michael Bieda nach beendigter Schicht, als er von seiner Arbeitsstelle nach dem Schacht sich begebend, in der Pferdestrecke unter herabfallendes Gestein gerieth. Der Tod trat einige Stunden nachher ein. Er war (Pole von Geburt) in der Arbeit ein guter und braver Kamerad, der auch dem Verbande angehörte. Sein Andenken soll bei uns in Ehren bleiben. Bekanntlich sieht es jetzt an dieser Unglücksstelle aus, als wenn gar nichts passirt wäre; alles ist, nachdem es einem braven Menschen das Leben gekostet hat, wieder „in der besten Ordnung". Wir fragen an dieser Stelle, warum wurde da nicht eher gezimmert? Uebrigens ist diese Strecke unserer Meinung nach viel zu gefährlich, als daß da noch Pferde, viel weniger Menschen durchgehen dürfen. Vom Schacht bis in der 4. Abtheilung sieht es in Wirklichkeit aus, wie in einem Räuberloch. Es ist dies das erste Mal nicht, daß da Brüche darin vorgekommen sind, aber bisher ohne Verunglückung. Es darf aber eben nichts kosten, sonst bekommen die Herren Actionäre nicht genug Dividende. Bei diesem Unglücksfall hat sich ein Steiger (der Name ist bekannt) sogar bei den Leuten in seinem Revier geäußert: „O, es ist so schlimm nicht, es ist ja blos ein Wagen Steine." Ob der vernünftige Mann denkt, die Bergleute hätten ein Rückgrat von Stahl und Eisen, oder ob er meint, „es ist ja nur ein Arbeiter", das wollen wir dahingestellt sein lassen. Bieda hatte einen dreifachen Bruch des Rückgrates dabei erlitten.

Ein weiterer Fall ist der, daß der Bergmann Karl Brechmann von Weitmar auf derselben Zeche von herabfallendem Gestein eine klaffende Wunde am Knie erhielt, so daß derselbe voraussichtlich längere Zeit feiern muß. Die Zechen geben sich alle erdenkliche Mühe, daß die Arbeiter nicht verunglücken das sieht man. F. G., Weitmarmark.

Nachruf.

Unserm am 13. November 1890 auf Zeche Engelsburg, Bärendorf, verunglückten Kameraden und Verbandsgenossen, Wilhelm Gebauer, gewidmet.

Kaum flammt das erste Morgenroth
Der neuen Zeit um uns're Schächte,
Da reißt ein räthselhafter Tod
Dich nieder in das Reich der Nächte.

Wie ist's geschehen — man weiß es nicht,
Genug, es hat dich weggerissen.
Die Andern grüßten froh das Licht,
Du schwandest in den Finsternissen,

Wie Moses, faßt du nur von fern
Die bess're Zukunft, sehnsuchtstrunken,
Dann bist du, ein verlöschter Stern,
Zur ew'gen Nacht hinabgesunken.

Und blieb nicht Weib und Kind zurück,
So hat doch eine dich verloren, —
Du warst ihr Trost, ihr einzig Glück,
Die Mutter ist's, die dich geboren.

Sie windet dir den Todtenkranz,
Sie trägt um dich den ganzen Jammer,
Du warst ihr Licht, du warst ihr Glanz,
Und schläfst nun in der Grabeskammer. —

Wir treten mit der Mutter hin,
Um Blumen deiner Gruft zu spenden,
Die Zeit, die Allerbarmerin,
Sie möge ihr den Tröster senden.

Du aber schlaf im Kämmerlein
Der alten Mutter Erde wieder,
Sanft säus'le der Cypressenhain
Um dich die schönsten Schlummerlieder.

Und ist die letzte Schicht vollbracht
Nach langen schweren Kampfestagen,
Dann mag die alte ew'ge Nacht
Auch über uns zusammenschlagen.

Dann ruht sich's gut im engen Schrein,
Umfangen von der Mutter wieder,
Dann säuselt der Cypressenhain
Die längst geträumten Siegeslieder. H. K.

Etwas für die Kulturhistoriker der Zukunft.

In den Spalten des „Pester Lloyd" lagert alle acht oder vierzehn Tage eine Frau Ida Barbier wahre Bandwürmer von Mode-Feuilletons ab, welche ein interessantes Streiflicht auf die Denkweise der Bourgeoisie werfen. Unsere Leser mögen über das folgende unsäglich alberne Zeug selbst urtheilen:

„Mode.

Gold und Edelsteine pflegen den Diktaten der launischen Mode weit weniger unterthan zu sein, als alle anderen Schmuckartikel; die Form der Broschen, der Ohrringe, der Armbänder wechselt selten und nur besonders feinfühlende Modedamen schenkten all den Neuerungen Beachtung, die man uns im vorigen Jahre in Form von Brillantblumen, kunstvoll ziselirten Agraffen, mit echten Steinen besetzten Spinnen, Fliegen, Bienen, Leuchtkäfern 2c. von Paris aus als heurige mode empfohlen. Heuer aber werden selbst die nicht besonders feinfühligen Modedamen von etlichen Schmuckartikeln Notiz nehmen müssen; man sagt uns beispielsweise, daß kurze Uhrketten ihre Rolle ausgespielt, daß statt der Broschen Gold-Agraffen die den Kragen gut zusammenhalten, getragen werden — daß zur Gesellschaftstoilette Kunstblumen mit großen Brillant-Solitären in der Mitte, mit Thautropfen auf den einzelnen Blättern als haute nouveauté gelten, daß der Haarschmuck aus Goldspangen und reich mit Brillanten besetzten Blättern bestehen wird, daß im Allgemeinen viel echte Steine in Verwendung kommen und dem Imitationsschmuck der Krieg erklärt sei. Die moderne Uhrkette „Chatelaine" genannt, ist reich mit Perlen und kleinen Steinen besetzt und gereicht, als Collier zweimal um den Hals geschlungen, mit einer passenden Broche befestigt, der Toilette zur besonderen Zierde. Wer besonders schlank, trägt die Chatelaine um den Leib gewunden, die Brosche am Taillenschluß befestigt, daran sichtbar an kurzer Kette die Uhr.

Die mit Diamanten reich montirte Kunstblume dürfte in kommender Gesellschaftssaison für die gute Toilette fast unentbehrlich sein; man empfiehlt Marguerites, Chrysanthemen, Veilchen, Rosen, befestigt dieselben am Kragenschluß, am Gurt, im Haar, überall wo sonst das schwere Goldgeschütz einrückte, wenn es galt, in großer Toilette zu erscheinen. Obschon die Kunstblume weniger Werth als der Goldschmuck hat, übertrifft sie diesen doch an poetischem Reiz und Kleidsamkeit; man erzählt von einer Rose, die mit Brillanten montirt, einen Werth von 3000 Gulden hatte und bestimmt war, einem zur Zeit in Wien weilenden Nabob das Herz einer schönen Wienerin zu gewinnen; ob sie ihren Zweck erfüllt hat, vermag ich nicht zu sagen. Um der Blumenmode gerecht zu werden, lassen die Damen vielfach die Steine aus den in Gold gefaßten Schmucksachen herausnehmen und auf Kunstblumen applziren, auch auf Blättern, die dann (namentlich Kastanien-, Palmen-, Ahornblätter) als Kopfschmuck dienen."

Dieses Geschreibsel bildet zweifellos das Ergötzen der Damen der Bourgeoisie; von welcher Bewunderung muß Jedermann erfüllt sein von dem „Geiste" dieser Kreise!

Bedeutsamer aber dünkt uns dieses Treiben nach anderer Richtung. Man zeiht den Socialdemokraten so gerne der Uebertreibung, wenn sie auf die zum Himmel schreienden Kontraste der heutigen Gesellschaft hinweisen. Nun, man stelle diesem Luxus die Noth der Massen gegenüber, welche selbst an unterwerthigen, kraftlosen Nahrungsmitteln Mangel leiden, man denke an all die Tausende hungernder, frierender obdachloser Proletarier und an die Diele im Werthe von 8000 fl., an die Brillant-Thautropfen u. s. w. Wie viel vorenthaltener Arbeitslohn, wie viel Schweißtropfen Reichthum erzeugender Arbeit stecken in einem solchen Thautropfen? Und während die Erzeuger aller Reichthümer, die Arbeiter, unter der Wucht von Elend und Entbehrungen seufzen, ergeben sich die Nutznießer der Arbeitskraft des Volkes in Orgien wahnsinniger Verschwendung! —

Belgien.

Brüssel, 27. October. Das Gesammtresultat der Gemeinderaths-Stichwahlen liegt noch nicht vor. Bisher sind gewählt 90 Liberale, 80 Clericale und 16 Socialdemokraten. Der Ausfall der Brüsseler Wahl bedeutet eine Niederlage der Doctrinären und die Verbrüderung des radicalen Bürgerthums mit der Arbeiterpartei. Die Radicalen demonstrirten wider die Candidaten der Linke unter Hochrufen auf die socialistischen Candidaten und den Rufen: „Nieder mit der Mattle!" Abends durchzogen die Socialdemokraten mit rothen Fahnen trotz strömenden Regens die Stadt. Vor dem Stadthause erschollen Rufe „Nieder mit Buels" (Bürgermeister). Vor dem Hotel Continental war großer Empfang seitens der Radicalen; die rothen Fahnen der Arbeiterpartei wurden gemeinsam mit den blauen der Liberalen auf den Rednerbühnen aufgepflanzt. Der Socialistenführer Volders dankte der Bürgerschaft für den der Arbeiterpartei verschafften Sieg. Dieser Verbrüderungsscene folgte die Verabredung, gemeinsam zu kämpfen bis zur Erreichung des allgemeinen Stimmrechts. Jacson, ein Führer der Bürgerpartei, griff die Actiengesellschaften an, welche die eigentlichen Collectivisten (Volksausbeuter) seien und das Volk zu Grunde richteten. Hierauf zogen die Radicalen zum Maison du peuple (Volkshaus), um die Verbrüderung festlich zu begehen.

Böhmen. Hinter den schwarzen Wällern, in den Kohlengruben Kladnos ist es nicht so dunkel, als es den Anschein hat. Sonntag den 9. November beschlossen über etwa hundert Hüttenarbeiter in einer Versammlung, den am 7. und 8. Dezember in Wien stattfindenden Bergarbeitertag durch zwei Delegirte zu beschicken, und, insoweit sie 2c. Wünsche für die Gemeinde haben, eigene sozialdemokratische Kandidaten aufzustellen. Die Kladnoer Bergarbeiter haben in öffentlicher Versammlung die Verstaatlichung der Bruderladen und günstigere Arbeitsbedingungen gefordert. Daß sie nicht mehr gesonnen sind, alles geduldig über sich ergehen zu lassen, konnte jüngst auch der Ingenieur Nemecek erfahren, als er zwei junge Förderer beim Mairauschachte, weil sie die Uebernahme einer ihnen nicht zukommenden Arbeit verweigerten, zu ohrfeigen versuchte. Er bekam von einem der Mißhandelten einen Fußtritt, dessen er vielleicht lange gedenken wird. Wären nur alle Böhmen so energisch, dann würden die regelmäßigen Roheiten der Steiger und Ingenieure, welche sich „gnädig Herren" tituliren lassen, sowie die kleinlichen Tranzsaktionen der Gemeindepolizei bald ein Ende nehmen.

England.

Ueber das Elend in London veröffentlicht das soeben in Paris erschienene „Almanach der sozialen Frage" folgende interessante Ziffern: Es gibt in London 50,000 Vagabunden, 300,000 Beschäftigungslose, 250,000 unregelmäßig (mit Unterbrechungen) Beschäftigte, 400,000, welche zwar regelmäßig arbeiten, aber deren Löhne unzulänglich sind — also in Summa eine Million Unglückliche! Um vom weiblichen Geschlecht zu reden, zählte man dort Prostituirte: Im Jahre 1800: 80,000, 1830: 120,000, 1840: 160,00, 1850: 200,000, 1880: 270,000 und 1890; 300,000. Das will sagen, ein Viertel der Frauen und Mädchen Londons sind gezwungen, durch die Prostitution ihren Lebensunterhalt zu gewinnen. Das sind grauenhafte Zustände am Ende des neunzehnten Jahrhunderts; daß solchen Zuständen gegenüber alle Versöhnungsreden nutzlos und nur einschneidende soziale Reformen in unserem Sinne die nöthige Besserung bringen können, muß jedem Denkenden einleuchten.

Dänemark.

In Kopenhagen hat Björnsterne Björnson kürzlich eine Unterhaltung mit einem Mitarbeiter von „Politiken" gehabt, worüber das Blatt Folgendes berichtet: „Die Zeit ist nicht mehr fern, sagt Björnson, wo der Friedensgedanke die einzige Frage sein wird, die Giltigkeit in der Welt erhält. Niemals ist die Zeit günstiger für diese langsam reifende Idee gewesen, die nach seiner Meinung erst durch Abrüstung und Neutralität in den Kleinstaaten sich bewähren müsse, ehe sie die Großmächte ergreifen. Das „gemeine Volk" in der ganzen Welt weigert sich, sich gegenseitig todt zu schlagen und zu verstümmeln. Die Sozialisten, deren Heere überall wachsen, sind geborene Gegner des Krieges. Auf die Arbeiter und auf Alles, was an Intelligenz in den oberen Klassen ist, stellen die Friedensfreunde ihre Hoffnung."

„Der Regent hat kein Recht über die Meinungen der Bürger. Es ist Wahnsinn, anzunehmen, daß Menschen zu einem Ihresgleichen sagten: wir erheben Dich über uns, weil wir gerne Deine Sklaven sein möchten, Du bist Herr über unsere Gedanken." (Friedrich der Große.)

Aufruf.

Aus Anlaß der Verhaftung unseres Kameraden Heinr. Möller ersuche ich alle gemaßregelten Kameraden um gefl. Beantwortung nachstehender Fragen: 1. Wann die Maßregelung erfolgte, 2. wie lange arbeitslos, resp. von der Zeche außer Arbeit gesetzt, 3. weßhalb die Maßregelung erfolgte resp. ob ein Grund angegeben wurde, 4. Name und Wohnort der auf's Straßenpflaster geworfenen Kameraden.

Johann Beckmann.
Schriftführer des „Verbands rhein.-westf. Bergleute",
Friedrichsstraße 47.

Bekanntmachung.

Mit dem 1. Januar 1891 tritt bei uns folgender Tarif in Kraft:
Für die fünfmal gespaltene Zeile 80 Pfg., mehrspaltig entsprechend höher.
Rabatt gewähren wir
50 pCt., wenn das Jahr hindurch annoncirt wird. Außerdem die beiden letzten Annoncen gratis;
33⅓ pCt., wenn mindestens 24 Mal annoncirt wird;
20 „ „ „ 12 „ „ „
10 „ „ „ 5 „ „ „
Für zweimaliges Inseriren ist der Betrag gleich beizufügen.

Expedition der Zeitung der Deutschen Bergleute.
J. Meyer.

Consum-Verein „Glückauf" zu Gelsenkirchen.

In der heutigen gemeinschaftlichen Sitzung des Vorstandes und Verwaltungsraths des Consum-Vereins rheinisch-westfälischer Bergleute „Glückauf" in Gelsenkirchen, eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht, wurde folgendes beschlossen:

1. Das Geld der einzelnen Filialen soll an den Kassirer des Verbandes, Joh. Meyer in Bochum, Dorstenerstr. 29, eingesandt werden.
2. Die Gelder des Consum-Vereins müssen von den Verbandsgeldern getrennt verwaltet und zinsbar angelegt werden.
3. Von denjenigen Mitgliedern, die Eintrittsgeld bezahlt haben, ist die Mitgliederliste an den Vorsitzenden Jakob Brodam in Gelsenkirchen, Friedrichstr. 49, einzusenden.
4. nach Einsendung der Beiträge soll auf denjenigen Stellen, wo die meisten Mitglieder sind, mit der Gründung von Verkaufsstellen angefangen werden.

a. Am 28. December cr. soll eine General-Versammlung abgehalten werden und zwar zu Wattenscheid. b. Von jeder Verkaufsstelle sollen Delegirte entsandt werden, und zwar bis zu 50 Mitgliedern ein Delegirter, für jede weiteren 50 Mitglieder ein Delegirter mehr.

Gelsenkirchen, den 26. November 1890.

Der Vorstand:
Jakob Brodam. Ludwig Schröder. Theodor Werdelmann.
Der Verwaltungsrath:
Friedrich Bunte. Friedrich Waldeck.

General-Versammlung

des
Consum-Vereins rhein.-westfälischer Bergleute „Glück auf"
in Gelsenkirchen
eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht.
Sonntag, den 28. Dezember, Nachmittags 4 Uhr,
in Wattenscheid.

Tagesordnung.

1. Bericht über das abgelaufene Geschäftsjahr.
2. Wahl des Vorstandes und des Aufsichtsrathes.
3. Beschlußfassung über Erweiterung des Statuts, um auch andere gewerbliche Arbeiter als Mitglieder aufnehmen zu können.
4. Definitive Beschlußfassung über Errichtung von Verkaufsstellen.

Gelsenkirchen, den 26. November 1890.

Der Vorstand.
Jakob Brodam, Vorsitzender.

Geschäfts-Empfehlung.

Mit dem heutigen Tage eröffnete ich ein

Tabak-, Cigarren- u. Flaschenbiergeschäft

und bitte den Kameraden von Rotthausen bei Bedarf mich unterstützen zu wollen.

Friedrich Häcker,
Deputirter der Zeche Bonifacius. Rotthausen 171.

Geschäfts-Eröffnung.

Infolge Arbeitslosigkeit bin ich gezwungen, meine Existenz auf anderem Wege zu suchen und führe in meiner **Wohnung Schürnfer Nr. 35** ein

Cigarren-, Tabak- u. Kautabakgeschäft

in nur guter prima Waare. Ferner

alle Artikel in Wollwaaren.

Indem ich reelle Bedienung zusichere, ersuche ich nunmehr die Kameraden mich in meinem Unternehmen zu unterstützen.

Bestellungen nehme entgegen und werden prompt besorgt.

Schüren, den 21. November 1890.

Justus Simon,
1. Bevollmächtigter und früher Delegirter.

Empfehle **große Auswahl** in den **neuesten**

Damen-, Kinder und Trauerhüten,
Brautkränzen in Orangen u. Myrten,
sowie
sämmtliche Weiß- u. Wollwaaren.

R. Philipp, Langendreer,
in dem neuerbauten Hause des Herrn Wilh. Thomas.

Verantwortlich für den redactionellen Theil Heinr. Möller in Gelsenkirchen, für den Annoncentheil Joh. Meyer in Bochum, für den Versammlungstheil Joh. Beckmann in Gelsenkirchen, Herausgeber Heinr. Hünninghaus in Gelsenkirchen. Druck von Frau Jos. Jeup in Gelsenkirchen.

Versammlungs-Kalender.

Sonntag, den 7. Dezbr.

Mittags 12 Uhr,
Gelsenkirchen 2. Wirth Schalen.
Nachmittags 3 Uhr,
Mashenerheide. Wirth Fr. Miedendorf in Obermassen.
Dortmund 5. Wirth Nase, Sunderweg 43. Nächst. Beiträge entrichten.
Nachmittags 4 Uhr,
Dortmund 1. Wirth Budde.
Dortmund 2. Wirth Steinberg, Altermühlenweg.
Hombruch 1. Wirth Schnielker.
Nachmittags 5 Uhr,
Gelsenkirchen 3. Wirth Herchenbach, Vereinsstraße. Generalversammlung.
Asseln. Ww. Lähnemann.

Sonntag, den 14. Dezember,

Morgens 11 Uhr,
Brünninghausen. Besprechung des Weihnachtsfestes.
Nachmittags 4 Uhr,
Nieder Sprockhövel. Generalversammlung.
Steinkuhl 2. Knappschaftsstatut.
Lindenhorst. Vereinslokal.

Allgemeine Bergarbeiter-Versammlung

Sonntag, den 7. Dezember cr.,
nachmittags 3 Uhr,
im Lokale des Wirths Coers in Obermaßen.

1. Knappschafts-Reform.
2. Lage des Bergarbeiterstandes.
3. Verschiedenes.

Es wird dringend gebeten, daß alles erscheint, was Bergmann ist.

Der Einberufer.

Oeffentliche Bergarbeiter-Versammlung

Sonntag, den 7. Dezember cr.,
morgens halb 12 Uhr,
im Lokale des Wirths Th. Horn (Hegemannshof) in Calernberg.

Tagesordnung:

1. Lage des Bergmannsstandes.
2. Stellungnahme gegen das am 1. Januar 1890 in Kraft tretende Statut.
3. Gründung einer Unterstützungskasse.
4. Verschiedenes.

Als Referent: L. Schröder, Dortmund.

Um zahlreiches Erscheinen wird dringend gebeten. Der Einberufer.

Oeffentliche Bergarbeiter-Versammlung

Sonntag, den 7. Dezember cr.,
Nachmittags 4 Uhr,
im Lokale des Wirths Sommer zu Rotthausen.

Tages-Ordnung:
Knappschaftsreform und Verschiedenes.

Die Resolution, welche in der öffentlichen Versammlung am 23. Nov. einstimmig angenommen wurde, ist sofort dem Knappschaftsvorstand unterbreitet, aber bis jetzt unbeantwortet gelassen. Folgedessen sehen wir uns gezwungen gegen vorliegendes Statut Stellung zu nehmen und fordere die Kameraden auf, am **7. Dezember** zahlreich zu erscheinen. Auch werden zu dieser Versammlung die Knappschaftsältesten eingeladen.

Die Commission.

Nach der öffentlichen Versammlung findet Zahlstellen-Versammlung statt.

Bezirks-Versammlung

Sonntag, den 7. Dezember cr.,
nachmittags 5 Uhr,
für **Altendorf, Frohnhausen** und **Holsterhausen** beim Wirth Wilh. Pottgießer in Frohnhausen.

Tages-Ordnung:

1. Knappschafts-Reform.
2. Konsum-Angelegenheiten.
3. Verschiedenes.

Vom Vorstand wird ein Referent erscheinen.

Durchholz.

Oeffentliche Bergarbeiter-Versammlung.

Sonntag, den 7. Dezember,
Nachm. 4 Uhr,
im Lokale des Wirths H. Sonnenschein.

1. Knappschafts-Angelegenheit.
2. Unterstützungskasse.
3. Verschiedenes.

Der Einberufer.

Montag, den 8. Dezember cr.
mittags 12 Uhr,
findet in **Wattenscheid in der Johanneshalle** (Brecklinghaus) eine

Versammlung

der Knappschaftsältesten des allge- Knappschafts-Vereins Bochum statt, behufs Besprechung des neuen Knappschafts-Statuts, wozu sämmtliche Aeltesten hiermit eingeladen sind.

Der Einberufer.

Oeffentliche Bergarbeiter-Versammlung.

Sonntag, den 14. Dezember,
Morgens 11 Uhr,
im Lokale des Wirths Carl Becker in **Wellinghofen.**
Nachmittags 5 Uhr,
im Lokale des Wirths Hamelsbeck in **Fulerum.**

In beiden Versammlungen soll über das im nächsten Monat in Kraft tretende Knappschaftsstatut Beschluß gefaßt werden. Es wird der wichtigen Sache halber gebeten, daß alle erscheinen.

Der Einberufer.

Für die Zahlstellen Meiderich, Hamborn, Sterkrade, Dümpten und Alstaden

beim Wirth Schröer in Alstaden am 7 Dez. nachmittags 4 Uhr.
Referent: Meyer.

Zahlstelle Wiemelhausen.

Sonntag, 14. Dez., nachmittags 4 Uhr im Lokale des Wirths Diekamp

Versammlung.

1. Wahl des 1. Bevollmächtigten.
2. Zahlung der Beiträge.
3. Aufnahme neuer Mitglieder.
4. Lage der Bergarbeiter.

Osterenburg.

Oeffentliche Bergarbeiter-Versammlung

am Sonntag, den 7. Dezbr., Nachmittags 3 Uhr im Lokale des Wirths Epselo.

Oeffentliche Bergarbeiter-Versammlung

Sonntag, den 13. Dezember cr.,
nachmittags 3 Uhr,
im Lokale des Wirths Roggenkämper.

Tagesordnung:

1. Lage des Bergarbeiterstandes.
2. Knappschaftsreform.
3. Consum- u. Unterstützungskasse.
4. Verschiedenes.

Die Bergleute von Neu-Crengeldanz und Umgegend werden dringend ersucht, zahlreich zu erscheinen. Nach der Versammlung Zahlstellenversammlung.

Der Einberufer.

Freisenbruch.

Sonntag, den 7. Dezember cr.,
nachmittags halb 5 Uhr,
im Lokale des Wirths Nettelnbusch

allgemeine Bergarbeiter-Versammlung.

Tages-Ordnung:

1. Knappschaftsreform.
2. Lage des Bergmanns.
3. Verbandsangelegenheit.

Die Kameraden werden dringend ermahnt, recht zahlreich zu erscheinen.

Der Einberufer.

Berghofen.

Oeffentliche Bergarbeiter-Versammlung

für die Zahlstellen Berghofen, Berghofermark und Umgegend
Sonntag, den 7. Dezbr.,
Vormittags 11 Uhr
im Lokale des Wirths Hageborn, Ludwigslust.

1. Wahl der Bevollmächtigten der Zahlstelle Berghofen.
2. Consum-Angelegenheiten.
3. Lokal- und Botenfrage.
4. Verschiedenes.

Referent: 2 Vorstandsmitglieder.

Der Einberufer.

Für gemaßregelte Bergleute gingen bei mir ein:

A. Kaiser, Weitmarmark	Mk.	3,20
H. Kämpschen, Linden	„	1,70
H. Glunz, Bredeney	„	7,50
Fritz Berker, Bredenscheid	„	11,40
	Mk.	23,80

Den Gebern besten Dank!

Ersuche die Vertrauensmänner, sich von H. Hünninghaus, Gelsenkirchen, Friedrichstr. 47, baldigst den Bedarf an Quittungsbücher der Unterstützungskasse schicken zu lassen und energisch für den Beitritt einzutreten, damit wir in der Lage sind, die Zahl der Gemaßregelten über Wasser halten zu können.

Mit kameradschaftlichem Gruß

Joh. Meyer.

Dem Verbands-Mitgliede
Friedrich Wessel
zu seinem am **13. Dezember** stattfindenden

Hochzeits-Feste

(gewagtes Unternehmen)
die besten **Glück- und Segenswünsche.**
Gewidmet von allen Verbandsmitgliedern.

Wanne.
Sonntag, den 7. Dezember cr.,
nachmittags 4 Uhr,
Versammlung
beim Wirth Nölken in Heven.
Tages-Ordnung:

1. Knappschafts-Angelegenheit.
2. Unterstützungskasse.
3. Verschiedenes.

Der Einberufer.

Zahlstelle Holsterhausen.
Jeden 1. Sonntag im Mon
Morgens 11 Uhr, Zahlstellen-Ve
sammlung und Aufnahme neuer M
glieder beim Wirth Wilh. Lan
Holsterhausen.

Montag, den 8. Dez., morgens 11 U
findet in **Wattenscheid** im Lok
des Wirths Botterbusch eine
Versammlung sämmtlicher Knappschaftsältesten
statt.

Als zweimaliger Gemaßregelter b
Zechen Hannover (Schacht 1) u
Wilhelmine (Schacht 1) sehe
mich genöthigt, nachdem ich als Händl
auf den Jahrmärkten die Sommer
monate mich durchgeschlagen hab
die Wintermonate mich und mei
Familie mit

Hausiren mit fertigen Manufakturwaaren

zu ernähren und bitte mich bei B
darf zu berücksichtigen.

Fr. Goßmann,
Delegirter der Zeche Wilhelmin
(Schacht 1)
Schalke, Wilhelminenstraße 5

Durch **Handarbeit** hergestellte

Eisen- und Stahlwaren

als:
Kaffeemühlen, Kuchenpfannen, Holzbeile Grabschüppen 2c.
Ferner zu
Weihnachtsgeschenken
sehr geeignet, schön verarbeitete
Bügeleisen zu 3,50, 4,00 u. 5 Ma extrafein zu 6 Mark.
Es wird gebeten, dieselben aber zeit zu bestellen. — Nichtconvenirendes mehm franco retour. — Zeugnisse von Berg leuten hierüber werden auf Verlangen e theilt.
J. A.:
F. M. Bremecke
Halver E., im November 1890.

Empfehle täglich

frisches Fleisch

zu den bekannten Preisen.
Täglich frische Portionen
in und außer dem Hause.
Bochum. Emil Müller
Rottstraße 6.
Schlachtpferde werden stets zu höchsten Preise angekauft.

Bringe mein

Schuhgeschäft

in empfehlende Erinnerung und pfehle nur gute dauerhafte Wa zu den **billigsten Preisen,** a habe sehr **gute Grubenschuh-Stiefel** auf Lager.
Anfertigung nach Maaß in kurze Frist. Reparatur prompt u. billig.
Heinrich Burkhardt,
Schuhmachermeister,
Bochum, Castroperstraße 2

Empfehle mich den Kameraden
Wattenscheid und Umgeg
als

Kohlenfahrer.

Von sämmtlichen umliegenden Ze
verpflichte ich mich jeden Kamera
prompt und reell zu bedienen.
Julius Vogelsan
Wattenscheid, Hochstraße